



Kirche des Miteinander und der Gemeinschaft
Fronleichnamtsfeier des Vikariats Istanbul in Polonezköy

Auf den HERRN und die Brüder und Schwestern hören

Am 4. Ostersonntag (vom Guten Hirten) hat Bischof Rubén Tierrablanca OFM die Kirche des Vikariates (Priester, Ordensleute und Laien) von Istanbul (auch Ankara gehört hier dazu) um sich versammelt, um seinen ersten programmatischen **Hirtenbrief zum Abschluss der Pastoralvisitation** zu präsentieren. Nach einem gemeinsamen Gebet anlässlich des Weltgebetstages um geistliche Berufe in der Kathedrale gingen alle in den Vikariats-Saal. Viele fanden nur einen Stehplatz. Der Hirtenbrief wurde in vier Sprachen ausgeteilt: Italienisch, Französisch, Türkisch und Englisch.



Bischof Rubén las aus der Einleitung des 28-seitigen Schreibens vor: *Ich besuchte die zwölf Pfarren unseres Vikariats, gemeinsam feierten wir die Eucharistie als Mitte der Begegnungen und des Zuhörens; wir traten ein in den Dialog, um zu ergründen und zu verstehen, was der Herr im Leben seiner Söhne und Töchter gewirkt hat. Obwohl ich seit zwölf Jahren in dieser Stadt lebe, verberge ich nicht, dass ich viele Menschen kennengelernt habe, die ich noch nie getroffen habe und dass ich über verschiedene Aktivitäten in Kenntnis gesetzt wurde, von denen ich nichts wusste. Ich habe entdeckt, wie sehr die Gnade Gottes in den Herzen und im Zeugnis unserer Gläubigen wirkt.*

Natürlich entsprechen manche Formen im Leben unseres Vikariates nicht mehr den gegenwärtigen Verhältnissen, wir brauchen Veränderungen und neue kreative Ansätze. Wie aber die oft komplexen Verhältnisse angemessen beschreiben und darin das Zeugnis des Glaubens, auf das es ankommt, entsprechend berücksichtigen? Bischof Rubén bittet daher alle Leser seines Pastoralbriefes um Nachsicht und Wohlwollen.

Während manche Teilnehmer an der Präsentation nun schon in ihrem Exemplar zu blättern began-

nen, setzte Bischof Rubén mit dem Resümee fort, ehe er den Inhalt (s. S. 3) vorstellte.

Zunächst bedankt er sich bei allen für die herzliche Annahme der Visitation und die Gastfreundschaft, die er überall erlebt hat. Er selbst sei der am meisten Beschenkte bei den Erfahrungen, die gemeinsam gemacht wurden. Danach schreibt er: *Unser geschwisterlicher Austausch ist eine erste Annäherung an unsere Realität, die wir weiter vertiefen wollen, weil wir gemeinsam unterwegs sein wollen. Was ich oft gesagt und am Anfang dieses Brief geschrieben habe, wird nun zu einem gemeinsamen Engagement: Wir wollen unsere Individualismen, welcher Art auch immer, überwinden, um eine **Kirche des Miteinander** und der Gemeinschaft zu bauen.*

Unsere gemeinsamen Absichten und die Zusammenarbeit in den pastoralen Aufgaben hängen nicht von pragmatischen Strategien ab, die helfen, Energien zu sparen, sondern haben als ihre Mitte die Person Jesus Christus, für uns gestorben und auferstanden, das Haupt der Kirche und unsere Hoffnung. Unsere Aufgabe wird darin bestehen, uns GEMEINSAM in Christus wiederzufinden.

Die verschiedenen bereits bestehenden Aktivitäten behalten weiterhin in dem Maße ihre Gültigkeit, wie sie auf das *Leben in Christus* und auf das Zeugnis des Evangeliums in der katholischen Kirche eine Antwort geben. Dieser Weg der Erneuerung fordert von uns Offenheit und Transparenz, Mut und Demut, damit wir unsere fraglichen Sicherheiten beiseite lassen und neue kirchliche Wege versuchen.

Schließlich bittet der Bischof seine Brüder und Schwestern um Zusammenarbeit und um Mitverantwortung auf dem Weg der kirchlichen Erneuerung. Er verweist auf das soeben erschienene apostolische Schreiben von Papst Franziskus *Gaudete et exsultate* über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute, das deutlich unterstreicht, dass dieser Ruf allen (Priestern und Laien) gilt und dass Gottes Gnade und Kraft dafür niemals fehlen werden.

Mit diesen Eindrücken und Ausblicken vom Vikariat wünschen wir allen Lesern und Leserinnen eine erholsame Sommerzeit.

Gerda Willam und Alexander Jernej CM

Licht und Schatten in unserem katholischen Vikariat von Istanbul

So lautet das Hauptkapitel des Hirtenbriefes unseres Bischofs. Er will mit seinen Lesern über seine bei der Pastoralvisitation gewonnen Ein-sichten einen Dialog eröffnen bzw. weiterführen und über Licht und Schattenseiten, Chancen und Herausforderungen sprechen. Wir wollen seine grundlegenden Gedanken wiedergeben:

Biblische Weiterbildung und Bibelpastoral

Das Wort Gottes ist die tägliche Nahrung für unseren christlichen Glauben. Es gibt einige lobenswerte Bemühungen durch Bibelgespräche, Bibelrunden (Lectio Divina) und in der Erwachsenen-katechese dem Rechnung zu tragen. Gerade kirchliche Bewegungen haben hier neue Wege aufgezeigt.

Leider spiegelt sich diese grundlegende Überzeugung von der Bedeutung des Wortes Gottes nicht immer in der Liturgie, in der Glaubensunterweisung und in Einführungen in das geistliche Leben wider. Unser Bischof empfiehlt daher eine Vertiefung dieser Aktivitäten, indem dem Wort Gottes mehr Raum gegeben wird und die Gläubigen alleine und in Gruppen motiviert und angeleitet werden, einen lebendigen Umgang mit der Hl. Schrift zu pflegen.

Kirche des Miteinander und der Gemeinschaft

Die Weisungen des II. Vatikanischen Konzils für die Erneuerung des kirchlichen Lebens sind uns bewusst. Wir wissen aber auch, dass die Kirche auf dem Gebiet der heutigen Türkei auf eine sehr wechselhafte, nicht immer friedvolle 2000-jährige Geschichte zurückblickt. Verfolgungen, Staatskirchentum, Herrschaftswechsel und das Leben in einem muslimischen Umfeld haben zu einer *Ab-schottungs- und Verteidigungshaltung* geführt.

Dazu kommt die kulturelle und sprachliche Vielfalt der Nationalitäten in unserem Vikariat. *Natür-*

lich glauben wir, dass es in Christus keine Unterschiede zwischen Juden und Griechen, zwischen Sklaven und Freien gibt (vgl. Gal 3,28), aber wenn es um Türken, Afrikaner oder Philippiner geht, sind diese Kriterien des Evangeliums nicht immer gültig und unsere armseligen Maßstäbe kommen zum Vorschein. Wir alle brauchen Weiterbildung im Bereich des Interkulturellen, die uns hilft, die unterschiedlichen Kulturen im Licht des Evangeliums entsprechend wahrzunehmen und gemeinsam auf dem Weg des Friedens zu gehen.

Zu einer gesunden Einschätzung unserer Situation als katholische Ortskirche gehört der Blick auf die Pfarren, die alle von Ordensgemeinschaften getragen werden und sich unabhängig voneinander entwickelt haben. Wie kann hier eine Kirche des Miteinander und der Gemeinschaft aufgebaut werden? Bischof Rubén schreibt: *Dies ist meiner Meinung nach die größte und schwerwiegendste Herausforderung, der wir uns gemeinsam stellen müssen. Es ist traurig und schmerzhaft für mich, wenn ich in mancher Pfarrgemeinde die Klage höre: wir haben Gläubige verloren, denn sie gehen jetzt in eine andere Pfarre. Das bedeutet offensichtlich, dass wir uns nicht als „ein Leib in Christus“ (Röm 12,5) verstehen.*

Liturgisches Leben

Bischof Rubén freut sich über das große Engagement so vieler im Bereich der Liturgie und denkt an besonders schöne Feiern während der Visitation zurück.

Aber auch hier braucht es Veränderung. Wir müssen unsere Kenntnis der liturgischen Erneuerung nach dem II. Vatikanischen Konzil vertiefen. Die Verantwortlichen für die Liturgie in den Pfarren sollen hier vorangehen. Ein wirklicher Mangel ist



das völlige Fehlen eines diözesanen Klerus. Auch die oft geringe aktive Beteiligung von Laien in der Liturgie ist nicht mit der Klage zu rechtfertigen: wir sind ja so wenige. Hier gibt es großen Nachholbedarf.



Die verschiedenen Übersetzungen der Liturgischen Bücher bedürfen einer Überarbeitung. Die türkische Sprache verändert sich laufend und auch die Kirche fordert neue sprachliche Anstrengungen. *Wir werden im Vikariat eine Befragung durchführen und ad experimentum neue Übersetzungen anbieten, sodass die türkische Bischofskonferenz zu gegebener Zeit neue Texte approbieren kann.*

Ökumene und interreligiöser Dialog

Mehrere Ordensgemeinschaften engagieren sich im interreligiösen Dialog, manche haben auch Publikationen. Ökumene gehört zum kirchlichen Alltag: In verschiedenen katholischen Kirchen Istanbul sind auch syrisch-orthodoxe Gemeinden angesiedelt, in Ankara ist monatlich die Griechisch-Orthodoxe Kirche zu Gast, in der Kathedrale St. Esprit feiern die Chaldäer und die Kirche

in Bursa wird von Katholiken, Protestanten und Griechen geteilt.

Sozialer Bereich

Neben jedem Einzelnen, der durch sein Leben und Wirken in diesem Bereich ein Zeichen für das Evangelium ist, wird vom Bischof das soziale Engagement verschiedener Gruppen für Flüchtlinge und Migranten hervorgehoben, aber ebenso das Altersheim in Bomonti, die beiden Krankenhäuser (St. Georg und LaPaix), die verschiedenen Schulen innerhalb des Vikariats und der Besuchsdienst im Gefängnis.

Ausschau

Bischof Rubén macht aufbauend auf viele Gespräche während der Visitation konkrete Vorschläge für die Zukunft: besonders notwendig wäre ein gemeinsames pastorales Zentrum für die Glaubensweitergabe (derzeit gibt es viele Parallelen und individuelle Initiativen, die kaum oder gar nicht miteinander vernetzt sind), dann erwähnt der Bischof die Einführung von Pfarrgemeinderäten, die es leider in vielen Pfarren noch nicht gibt und eine vertiefte Familienpastoral. Seit Beginn seiner Amtszeit wurde bereits eine Medienkommission (sie arbeitet u.a. an einer neuen Homepage, die im Herbst ins Netz gehen soll) sowie die Kommission zur Bewahrung der Schöpfung eingesetzt, ebenfalls ist wieder eine lokale Caritas Istanbul im Entstehen.